

# Der vierte Sonntag in der Fasten



10. März 2024

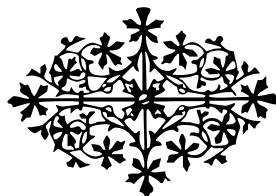


**Kirchengebet.** Verleihe, wir bitten, allmächtiger Gott, daß wir, ob unseres Tuns verdienstermaßen geschlagen, durch deiner Gnade Eröstung wieder aufatmen. Durch unsern Herrn.

**Evangelium** (Jo. 6, 1-15). In jener Zeit fuhr Jesus über das Galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die Er an Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu Ihm gekommen sei, sprach Er zu Philippus: Woher werden wir Brot kaufen, daß diese essen? Das sagte Er aber, um ihn auf die Probe zu stellen: denn Er wußte wohl, was Er tun wollte. Philippus antwortete Ihm: Brot für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur etwas wenig besomme. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; allein was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Brote, und nachdem Er gedanket hatte, teilte Er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten: desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach Er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stückerlein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stückerlein von den fünf Gerstenbrotten, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen



sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden, um Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein.



*Er*rat autem proximum Pascha, dies festus Iudæorum, so hörten wir im Evangelium dieses Sonntages: „Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe“. Wir nähern uns den heiligen Tagen des Leidens und Sterbens und der Auferstehung des Heilandes; die Fastenzeit ist zur Hälfte vorüber, und vor dem Eintritt in die Passions- und die Karwoche gewährt die Kirche uns eine Verschnaufpause. Darum die Aufforderung zur Freude. Der Sonntag *Lætare*, der mit seinem Rosarot den Fastenernst unterbricht, ist fröhlich gestimmt. Darum das tröstliche Evangelium von der Brotvermehrung mit der Botschaft: Gott hilft, wo keine Hilfe möglich scheint.

Die Situation stellte sich in etwa so dar; der heutige Bericht aus dem Evangelium nach Johannes, ergänzt durch die Berichte der drei andern Evangelisten, ergibt nämlich folgenden Zusammenhang: Jesus will den Jüngern eine Ruhepause gönnen. Darum fahren sie über den See Genesareth, das sog. Galiläische Meer, auch See von Tiberias geheißen, an einen einsamen Ort. Doch viel Volk und Festpilger finden seine Spur und kommen noch vor Jesus am Landungsplatze an. Sie hatten von seinen Krankenheilungen erfahren und wollten Ihn predigen hören. Der Herr heilt und lehrt bis zum Abend. Die Jünger wollen nun die Leute fortschicken, damit sie sich etwas zu essen kaufen. Philippus, der ein schlauer Rechner gewesen sein muß, hatte die nötige Menge Brot schon geschätzt. Doch der Herr weiß, was Er tun will. Um die 5000 Männer, dazu wohl auch Frauen und Kinder, speist Er mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen und alle werden satt, so daß noch zwölf Körbe Stücklein übrig bleiben.

Von manchen Heiligen wird Ähnliches berichtet. Buonviso von Piacenza war 1219 in den Orden der Predigerbrüder eingetreten und hatte den hl. Dominikus, der 1221 gestorben ist, noch persönlich gekannt. Im Kanonisationsprozeß gab er am 9. August 1233 unter Eid neben anderm folgendes zu Protokoll: Zur Zeit, als er selbst Ökonom des Konventes von Bologna war und es ihm also oblag, die Mitbrüder

mit dem Nötigen zu versorgen, habe an einem Fasttage das Brot im Refektorium gefehlt. Dominikus habe wie üblich ein Zeichen gegeben, das Brot an den Tischen aufzutragen, worauf der Zeuge (Buonviso) ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß keines da war. Da habe Dominikus mit freudesstrahlendem Gesicht die Hände erhoben und den Herrn gelobt und gebenedeit. Im selben Augenblicke seien (ins Refektorium) zwei eingetreten, die zwei Körbe trugen, einen mit Brot und einen andern mit getrockneten Feigen. Die Brüder hatten so reichlich zu essen. Buonviso sagte aus, dies zu wissen, weil er dabei anwesend war, vermerkte der Protokollant<sup>1</sup>.

Christus erhob zwar nicht wie Dominikus die Hände zum Himmel, sondern die Augen, als Er die Brote nahm, Er dankte, segnete sie, brach sie und reichte sie den Jüngern, damit diese sie austeilten. So leitet Er die Speisung mit den gleichen Gebeten und Handlungen ein wie beim Letzten Abendmahl die Einsetzung des Altarssakramentes. Ein deutlicher Hinweis, und in der Tat bildet im Evangelium nach Johannes die Brotvermehrung gleichsam den Auftakt zu Jesu eucharistischer Rede in der Synagoge von Kapharnaum (Jo 6, 48-60). Christus ist nicht gekommen, um den Menschen nur irdisches Brot zu verschaffen; darum entzieht Er sich den Scharen, die Ihn zum Könige machen wollen, der als Garant ihre leiblichen Sorgen beheben soll. Wohl will Er dem Volke zeigen, daß es in all seinen Nöten mit Vertrauen zu Ihm kommen kann, weil in Ihm Gottes Wirken sichtbar wird. Aber Gott sättigt ihren Leib durch die Früchte der Äcker und Felder. Der Heiland ist gekommen, einen größeren Hunger zu stillen, den Hunger und den Durst der Seele, denn: „Nicht vom Brote allein lebt der Mensch...“ (Mt 4, 4). Und zur Samaritanerin am Jakobsbrunnen sprach Er: „Jeder, der von diesem Wasser [aus dem Brunnen] trinkt, den dürstet wieder; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich Ihm geben werden, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit: sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird ihm zur Wasserquelle, die ins ewige Leben fortströmt“ (Jo 4, 13 sq.)

Gegen Ende unsres Evangeliums steht aber noch ein Satz, der leicht übersehen und wohl eher selten in einer Predigt ausführlich behandelt wird. Er lautet: *Colligite quæ superaverunt fragmenta, ne pereant* – „Als sie aber satt waren, sprach Er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sei nicht zu Grunde gehen“. Das Einsammeln der Brocken bekräftigt zum einen den Realismus des Wunders und die Überfülle der gespendeten Wohltat. Der Herr stärkt dadurch den Glauben der einsammelnden Jünger und Er will, daß ihnen das Geschehen im Gedächtnis bleibe und sie sich immer erinnern, wieviel sie damals aufgelesen haben<sup>2</sup>.

Die Speisung der fünftausend Männer ist ein Vorbild der Speisung ungezählter Tausende im Sakramente der hl. Eucharistie. Die wunderbare Brotvermehrung soll aber auch für uns Stütze des Glaubens sein an das Brot des Lebens, das uns am Tische des Herrn gebrochen wird. Zu diesem Tische herzutreten und zwar in der österlichen Zeit (d. h. zwischen Aschermittwoch und Pfingsten), verpflichtet uns ein eigenes Kirchengebot. Die Notwendigkeit, die für uns besteht, uns zum Empfange des heiligsten Altarssakramentes einzufinden, ist ausgesprochen in den Worten des Herrn: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben“ – ein Grund mehr, den Abschnitt an einem der Fastensonntage zu verlesen.

Aber übersehen wir auch nicht den unmittelbaren Grund, auch wenn er nur in einem Nebensatz ausgedrückt ist: „damit sie nicht zu Grunde gehen“! Alle Nahrung ist eine Gabe Gottes und soll mit Ehrfurcht behandelt werden. Christus lehrt hier den Respekt vor den Dingen, denn alle Dinge sind von Gott. Der Nutzen kann nicht der unmittelbare Beweggrund für das Einsammeln gewesen sein, denn alle Leute waren ja schon satt. „Kampf dem Verderb!“ Diese Mahnung ist uns in unsrer konsum- und verschwendungswütigen Zeit besonders nötig. Nicht nur das durch Christi Allmacht vermehrte Brot war ein Geschenk Gottes, sondern auch die Brotvermehrung, die sich Jahr für Jahr auf den Feldern vollzieht, ist des Schöpfers Werk, und sie ist nicht weniger staunenswert, weil sie sich jährlich wiederholt. Deshalb betet die christliche Familie über Tisch; darum bezeichnet die katholische Mutter den Laib Brot, bevor sie das Messer ansetzt, um es anzuschneiden mit einem Kreuze. „Du (o Gott) gibst Speise zu rechter Zeit. Du tust auf deine Hand, und sättigst alles Lebendige mit Segen“ (Ps 144, 15 sq.) Die Fastenzeit kann uns dem sorgsamem Umgang mit den Speisen erneut nahebringen, denn, wenn wir, um die Tyrannei der Triebe zu bezwingen, in diesen Tagen den Sinnen die volle Befriedigung versagen, lernen wir auch die einfachen Dinge wieder schätzen. Schmeckt doch nie etwas besser, als wenn man einen gehörigen Hunger oder Durst hat oder Gewohntes und Liebgewordenes lange entbehren hat müssen!

Haben wir deswegen Ehrfurcht vor den Dingen! Gehen wir schonsam mit ihnen um, denn alles ist Gabe Gottes. Die Ehrfurcht vor der Gabe ist Ehrfurcht vor dem Geber, Gott. Amen.

---

1 *Frater Bonvisus Placentinus* sacerdos de ordine Prædicatorum juratus dixit, quod XIV anni sunt & plures, quod intravit ordinem FF. Prædicatorum & fuit conversatus cum F. Dominico circa tempus quatuor mensium Bononiæ in claustro B. Nicoiai ... Item dixit quod cum idem testis esset procurator Bononiæ, & procuraret Fratres in conventu Bononiensi in refectorio, & deficeret panis in refectorio quadam die jejunii, tunc F. Dominicus fecit signum ut apponeretur panis coram Fratribus: qui testis etiam dixit ei, quod non erat panis ibi. Tunc F. Dominicus alacri facie elevavit manus suas, &

laudavit Dominum & benedixit , & statim incontinenti intraverunt duo qui portaverunt duo canistra unum de pane & aliud de ficibus siccis , ita quod abundanter habuerunt Fratres : & hoc dixit se scire quia in-terfuit his. (ed. J. Quetif - J. Echard, *Scriptores Ordinis Prædicatorum*, t. I, Lutetiæ Parisiorum 1719, *Testis IV*, 1., 3., pp. 48b, 49a-b)

2 Sancti Thomæ de Aquino *Super Evangelium S. Ioannis lectura*, cap. VI : Dicit ergo *ut autem impleti sunt, dixit discipulis suis: colligite quæ superaverunt fragmenta*. Quod quidem Dominus non ad superfluam ostentationem fecit; sed ut ostenderet factum miraculum non esse phantasticum, per hoc quod collectæ reliquiæ diu servatæ sunt, et aliis in cibum fuerunt. Voluit etiam per hoc, miraculum illud firmiter discipulorum cordibus inhærere, quibus et fragmenta portanda præcepit; quoniam eos maxime erudire volebat qui orbis terrarum debebant esse magistri.

---

## 17. März Heil. Patrick von Irland



Es fällt schwer, historisch gesicherte Fakten aus den Heiligenlegenden, die später um Patrick kreisten, zu gewinnen. Die wohl zuverlässigsten Angaben lassen sich daher seinen eigenen Schriften (vor allem der *confessio*) entnehmen. Demnach hieß er Patricius, wurde um das Jahr 400 geboren und war der Sohn des Calpornicus, eines römischen Offiziers, der in der Provinz Britannia stationiert und überdies als Diaconus in der örtlichen Kirchengemeinde tätig war. Patricius war demnach bereits im katholischen Glauben erzogen worden und stolz auf seine Religion und römische Bildung. Im Alter von sechzehn Jahren sei er durch plündernde Sklavenjäger von seinem Heimatort nach Irland gebracht worden, wo er Schafe hüten mußte. Nach etwa sechs Jahren soll ihm dann in einer Vision ein Engel verkündet haben, daß er fliehen solle. Er entkam daraufhin mit Händlern über das Meer. Zunächst wurde er wieder mit seinen Verwandten vereint, es ist jedoch davon auszugehen, daß er danach irgendwo auf

dem europäischen Festland ein Mönch und Priester wurde. Eines Nachts, so schreibt Patrick, habe er Stimmen gehört, die ihn nach Irland zurückriefen und die er als die Stimmen des irischen Volkes zu erkennen meinte. Papst Coelestin I. soll ihn daher 432 auf seine Bitte hin nach Irland gesandt haben. Patrick gründete Klöster, Schulen und Kirchen, darunter als Mutterkirche die Kathedrale von Armagh und übte seine Missionstätigkeit bis zu seinem Tod (am 17. März 461) aus. Als er starb, hatte er Tausende Iren zum christlichen Glauben bekehrt. Patrick hatte aber nicht nur seine Religion mitgebracht, sondern auch seine Bildung.

Patrick soll die Dreifaltigkeit anhand des Kleeblattes (Trifolium) erklärt haben, das infolgedessen zum irischen Nationalsymbol wurde. Sein Todestag wurde zum Nationalfeiertag Irlands und wird von Iren weltweit als ihr gefeiert.

*Patricks Glaubensbekenntnis:*

Ich bekenne, daß niemals zuvor ein anderer Gott war und auch in Zukunft sein wird außer Gott Vater, der nicht gezeugt ist, ohne Anfang, von dem alles seinen Anfang nimmt, der alles [im Sein] hält, wie wir es gelernt haben; [und ich bekenne] seinen Sohn Jesus Christus, von dem wir bezeugen, daß er immer zusammen mit dem Vater war, vor Beginn des Weltzeitalters auf geistliche Weise beim Vater in unaussprechlich Weise vor allem Anfang gezeugt wurde, und durch ihn das Sichtbare und Unsichtbare geschaffen wurde, daß er Mensch wurde, den Tod besiegte und zum Vater in die Himmel aufgenommen wurde. Und dieser gab ihm alle Gewalt über jeden Namen der himmlischen, irdischen und unterirdischen Wesen und jede Zunge soll [vor] ihm bekennen, daß Jesus Christus Herr und Gott ist. Wir glauben und erwarten seine baldige Ankunft als Richter der Lebenden und der Toten, der einem jeden gemäß seinen Taten vergelten wird. Er goß in reichem Maß den Heiligen Geist in uns aus, die Gabe und das Unterpfand der Unsterblichkeit, der bewirkt, daß die Glaubenden und Gehorchenden Söhne Gottes und Miterben Christi sind. Ihn bekennen und beten wir an als einen Gott, in der Dreiheit seines heiligen Namens.

---



**L**etatus sum in hijs q̄  
dicta sunt michi in domo  
domini ibimus

**L**etare iherusalem

**L**etare patri et filio

**L**etare iherusalem

**L**etare iherusalem

**L**etare iherusalem

**L**etare in excelis dō.

**Q**uia de quā **OR**

**D**ominus omnipotēs

deus: ut qui ex merito

nūc aeternis affligim:

nūc gratie consolacione

reſpicimus. per domi.

**It. ep̄le b̄i pauli ap̄li ad**

**Galatas: galathi.**

**S**criptum est

quoniam abraham

duos filios habuit u

num de analla. et unū

de libera. Sed qui de an

alla: secundum carne

natus est. Qui autem

de libera: per ip̄missi

onem que sunt per al

legoniam dicta. **Et**

cum sunt duo testa

menta. Et enim qui

dem in montem syna:

in seruitutem generās

que est agr̄. **S**yna ē

mons est marabia:

qui conuincus est et

que nunc est iherusa

lem: et seruit cum fi

lius suis. Illa autem q̄

factum est iherusalem

libera est: que est mac

uira. **S**criptum est cū.

letare sterilis que non

parit: cum ip̄ et clama

que non parturit: q̄

